

# Der Weg zu einer enkeltauglichen Landwirtschaft

## Entwurf für eine Roadmap

### Eine Roadmap für eine Landwende – warum ist sie nötig?

Die industrielle Landwirtschaft ist kein nachhaltiges Zukunftsmodell. Massentierhaltung, Gentechnik, Überdüngung, Landgrabbing, Vergeudung fossiler Energieträger, Eintrag und Anreicherung von Pestiziden in Umwelt und Nahrungskette, Verlust der Artenvielfalt, Bodendegradation, Ausschluss des Menschen aus der Landschaft: Lokal und global sind die negativen Erscheinungen und Auswirkungen mannigfaltig und gravierend.

Um das Wohl der Erde, die friedliche Koexistenz aller sie bevölkernden Lebewesen sowie der Menschheit eine gesunde Ernährung zu sichern, muss die Übernutzung aller Lebensgrundlagen durch den Menschen aufhören und ihre Vitalität bewahrt und gestärkt werden. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Landwirtschaft, die konsequent in ökologisch sinnvolle Bahnen zurückgelenkt werden muss.

Dies ist in vielen Studien nachgewiesen worden. Weltweit fordern Wissenschaftler, Aktivisten und Praktiker eine fundamentale Wende in Agrarpolitik und landwirtschaftlicher Praxis. Proteste gegen Gentechnik und Massentierhaltung, Vegetarismus und Veganismus, die Zunahme organischer Anbaumethoden und das Wachstum des Bio-Markts sind Zeichen für das wachsende Empfinden der Bevölkerung, dass es in Landwirtschaft und Ernährung nicht so weitergehen kann wie bisher.

Die Erwartung jedoch, dass sich eine Landwende allein aufgrund allgemeiner Einsicht und daraus resultierenden politischen Handelns ereigne, ist eine Illusion. Wie sonst aber kann eine tiefgreifende Landwende in der Praxis in konkreten Schritten, im gebotenen raschen Tempo und in konzertiertem Zusammenwirken **aller Akteure und Interessensgruppen** verwirklicht werden? Der bisher geführte öffentliche Diskurs, Protestdemonstrationen sowie wissenschaftliche und ethische Appelle haben es jedenfalls nicht vermocht, jene mächtigen Akteure in den der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Industrien davon zu überzeugen, den Weg zu einer enkeltauglichen Zukunft anders als mit Hilfe von im Kern lebensfeindlichen Techniken und ganze Gesellschaften ausbeutenden Wirtschaftspraktiken zu visionieren.

Als Bündnis gehören wir zur Gemeinde derjenigen, die seit langem und wohlbegründet eine fundamentale Landwende einfordern. Uns bewegt die Ehrfurcht vor, die Wertschätzung für und die zunehmende Gefährdung der Schönheit, der Lebenskraft und der Produktivität intakter Ökosysteme, die in ihrer Fülle den Lebensraum Erde ausmachen. So bilden sie unter anderem die Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Menschen und für ein gutes Gedeihen unseres natur- und kulturbewussten Wirtschaftens. Dieses Gut wollen wir wahren – durch einen aus unserer Sicht unerlässlichen Systemwechsel. Dabei ist uns bewusst, dass solch ein Wandel nur gemeinsam mit jenen Akteuren gelingen kann, die ihr Handeln noch immer an den tradierten Grund- und Glaubenssätzen von Wachstum, Profit und technischem

Fortschritt ausrichten. Wir wollen daher auf die anderen zugehen – und uns zunächst in einem Gedankenspiel üben: Welches sind die faktischen, ökonomischen, kulturellen und mentalen Hürden, die »die andere Seite« zu überwinden hat, um auf den Weg zu einer enkeltauglichen Landwirtschaft einzuschwenken? Was muss geschehen, dass die heutigen »Systemerhalter« bereit werden, an dem unerlässlichen Systemwechsel mitzuwirken?

Die Antworten auf diese Fragen wollen wir mit- und vorausdenken und in einen **konstruktiven Dialog** mit den Protagonisten des globalen agroindustriellen Komplexes eintreten – mit dem Ziel, gemeinsam eine praxistaugliche Wegleitung, eine »Roadmap für eine enkeltaugliche Agrikultur« zu erarbeiten.

### Wer beginnt? – Wir!

Eine solche Roadmap verlangt nach einer konzertierten Aktion von Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft, der zivilen Öko-Akteure, des Bauernstands und der an der Landwirtschaft beteiligten und von ihr profitierenden Industrien. Diese Aktion sollte von einem **Kernbündnis** aus Institutionen koordiniert werden, die ihre Fähigkeit, einen breiten gesellschaftlichen Diskurs ausgleichend zu führen, unter Beweis gestellt haben. Über die **fachliche Kompetenz** hinaus sollten die Mitglieder dieses Kernbündnisses vor allem über die **integrierende Kraft** verfügen, die nötig ist, um die konträren Interessen der betroffenen Gruppen aus der bisher dominierenden »Festungs«-Metapher in ein Commoning – ein **nachhaltiges Gemeinschaften** – hinüberzuleiten.

Das **Bündnis für eine enkeltaugliche Landwirtschaft** vereint Akteure, die zusammen das Potenzial haben, diese Aufgabe anzugehen. Wir stellen uns und allen die Frage, wie eine ganz und gar lebensfördernde Ökologisierung, verstanden als eine sozial-, kultur-, umwelt- und klimabewusste Transformation, der Landwirtschaft in der Praxis gelingen kann.

Dabei folgen wir dem Prinzip der **Salutogenese**: Es geht uns um eine radikale Gesundung und Gesunderhaltung des gesamten Nahrungszusammenhangs – vom Edaphon angefangen über die Pflanzenwelt und die Welt der nicht-menschlichen und menschlichen Tiere bis hin zu den Aberbilliarden Einzellern, auf deren Wirken alles komplexe Leben aufbaut. Zentral dabei sind die Fragen nach

- der Bodenregeneration
- der Pflege und Förderung der Nahrungspflanzen im Angesicht des Klimawandels
- dem Tierwohl
- einer Technik, die ressourcenschonend hergestellt und angewendet werden kann
- dem Vorhandensein und der Anwendbarkeit von altem und neu gewonnenem Wissen
- zukunftsfähigen Denk- und Konsumgewohnheiten.

Wir setzen uns ein für einen **totalen Umbau der Landwirtschaft unter der Maßgabe der Enkeltauglichkeit**. In einem ersten Schritt fordern wir die Abschaffung von Ackergiften. Denn sie stellen den zentralen und essenziellen Baustein im Systembaukasten der globalen Agroindustrie dar. Diese Forderung des Totalverbots von Ackergiften zeigt auf, dass die Landwirtschaft, so wie sie gegenwärtig praktiziert wird, zusammenbrechen würde, wenn eben dieser Baustein sofort aus dem System entnommen würde. Ausgehend von diesem Problem wollen wir zukunftsfähige Lösungswege erarbeiten, welche alle Bestandteile und Bausteine im ökologisch, sozial und ökonomisch bedingten Systemgefüge sowie deren Wechselwirkungen berücksichtigen – und die auf ökosystemare Stabilität und Gemeinwohl ausgerichtet sind.

## Wie beginnen? – Zuhören, Fragen stellen, gemeinsam nachdenken

Gerade in jüngster Zeit ist häufig von Landwirten zu hören: »Wir sind die größten Naturschützer!«. Im gleichen Atemzug beschwören sie: »Ohne Pestizide geht es nicht!« Das aktuelle Einkommen wird gegen den Schutz der Biosphäre – und damit des Bodens, der den kommenden Generationen ein Einkommen ermöglichen soll – ausgespielt. Dies macht die Identifizierung des zentralen Moduls im Systembaukasten der Agroindustrie leicht: Die Ackergifte. Der Verzicht auf die Erzeugnisse der Agrochemie hätte derart weitreichende Auswirkungen auf andere Industrien, auf die Arbeits- und Finanzwelt, auf das Leben des Einzelnen und das Zusammenleben in der Gesellschaft, so dass weitere Roadmaps für die jeweiligen Bereiche zu erarbeiten wären (Energie-, Konsum-, Finanzwende, etc.).

Folgende Prinzipien sollten uns helfen, den Dialog aufzubauen und zu befördern:

|  |   |
|--|---|
| <p><b>1. Seitenwechsel</b><br/>Im Einnehmen der Perspektive des Anderen bestehende Fronten im Denken überwinden</p>  | <p>Wie stellt sich die Wirklichkeit der anderen Seite dar?<br/>Welche Interessen und Werte liegen zugrunde?</p>   |
| <p><b>2. Was wäre, wenn?</b><br/>In gemeinsamen Gedankenexperimenten durch <b>Fragen</b> am Problem ansetzen</p> <p><u>Ausgangsfragen:</u></p> <p><b>1) Was wäre, wenn Ackergifte sofort verboten werden würden?</b></p> <p><b>2) Wie kann sich jeder Mensch und Akteur mit seiner Kraft und Fähigkeit einbringen?</b></p> | <p>Welche <b>Zwänge</b> verhindern den sofortigen Umstieg auf eine ökologische Landbewirtschaftung?</p> <p><b>Was fehlt?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ z.B. Rettung von Nahrungspflanzen bei epidemischer Belastung</li> <li>▪ Regularien für die Anwendung von Pflanzemedikamenten als Mittel der letzten Wahl</li> <li>▪ ...</li> </ul> <p><b>Kapazität von Industrie und Ingenieurwesen</b> für eine Veränderung ihrer Denk- und Wirtschaftsweisen in Orientierung auf Enkeltauglichkeit und Post-Wachstum bzw. Lebensförderlichkeit in Tun und Technik</p> |

|   |   |
|---|---|
| <p><b>3. Vorschlagsdialog</b><br/>Nicht besser wissen, sondern von- und miteinander lernen!</p>                     | <p>Wir machen <b>Vorschläge, wie der Systemumbau</b> gelingen kann – und laden alle Beteiligten ein, basierend auf ihrer Fachkenntnis ebenfalls Vorschläge zu machen</p>  |
| <p><b>4. Sprache / neue Kontexte</b><br/>Nicht Neusprech, sondern Begriffe finden, die neues Denken ermöglichen</p> | <p><b>Positive Begriffe und positive Kontexte</b> formulieren (z.B. Sparsamkeit – Bewusstsein / Bewusstheit eigener Bedürfnisse; statt Verzicht zu predigenb, den Gewinn von Qualitäten suchen)<br/><b>Wertesystem</b>-gebunden (lebensfördernd)<br/><b>Öffnend</b>, Fragestellungen erlaubend, selbstreflexiv<br/>Unwägbarkeiten, Nicht-Wissen vermittelnd</p> |
| <p><b>5. Schnittstellen für andere Roadmaps</b><br/>Was müsste in anderen Bereichen geschehen?</p>                  | <p>Die Roadmap bietet überall dort, wo es Verbindungen zu anderen Bereichen (Energie, Konsum, Finanzen, etc.) gibt, Schnittstellen an.</p>  |

Mit einem menschengemachten Klimawandel, der den Studien und Schlussfolgerungen einer Vielzahl von Wissenschaftlern zufolge inzwischen in Gang gesetzt ist, stehen wir heute als gesamte Menschheit einer in ihren Auswirkungen auf unser Leben und Wirtschaften unbekanntem Herausforderung gegenüber. Sie ist Anlass dafür, unsere bisherigen Möglichkeiten (Energie, Technik etc.) und darauf basierende Wirtschaftspraktiken zu überdenken. Vor allem auch vor diesem Hintergrund stellen sich grundlegende Fragen in allen Bereichen:

## Bereits identifizierte Denkfelder und Fragestellungen

1. **Ingenieurwesen und Industrie:**
  - a) Wie kann sich ein Ingenieur vorstellen, mit derselben Lust, mit der er heute Gentechnik betreibt, Prozesse zu finden, die der Reinigung der Böden von Ackergift-Rückständen dienen?
  - b) Was würde er gern als kompensatorischen **Lohn** dafür erhalten, wenn sein Unternehmen in einer sich auf die planetaren Grenzen besinnenden Post-Wachstums-Ökonomie nicht mehr zur Zahlung gegenwärtiger Honorare in der Lage sein würde?
  - c) Welcher **Technik** soll sich dieser Ingenieur bedienen, damit sein lebensförderndes Tun nicht von einer Industrie konterkariert wird, die bei der Herstellung seiner Werkzeuge lebensfeindlich vorgeht?
  - d) Auch eine vollkommen ökologisierte Landwirtschaft wird nicht umhinkommen, **Produktionsmethoden und Werkzeuge** anzuwenden, über die auf weitere Ressourcen zugegriffen wird, das heißt Metalle und Kunststoffe (aus Erdöl oder Pflanzenleibern), um die benötigten mechanischen Hilfsmittel bereitzustellen. Wie

können diese Methoden und Werkzeuge in Gestaltung und Anwendung lebensdienlich sein?

- e) Wie können wir ansetzen, damit die der Urproduktion vor- und nachgelagerte **chemische Industrie und Handelsindustrie** – die ja ein Interesse daran hat, dass der Status quo des Systems erhalten bleibt, weil es Jobs und Renditen sichert und das Geschäftsmodell funktioniert – ihren Beitrag zum Systemwechsel leistet und die Ökologisierung gelingt? → *Schnittstelle Industriewende*

## 2. Finanzierung und Wirtschaftsform:

- a) Wie entsteht eine **Umschichtung der Finanzströme** in der gesamten Branche?
- b) Wie sieht ein **Commons-basiertes Wirtschaften** aus? – z.B. Region als Allmende, füreinander sorgende Regionen, etc.
- c) Sind **alternative Finanzierungsmodelle** bei zurückgenommenem Wachstum denkbar und, wenn ja, welche? (regionale Subsistenz, Suffizienz, solidarische Finanzierung nicht nur von Landwirtschaft, sondern auch von angrenzenden Wirtschaftsbereichen) → *Schnittstelle Handwerke und Dienstleistungen*.

3. **Eigentum:** Erlauben die gegenwärtigen Eigentumsverhältnisse einen strukturellen Wandel? Wie sollten Eigentumsverhältnisse – grundgesetzeskonform – so organisiert sein, damit ein struktureller Wandel möglich ist?

4. Welcher Änderungen bedarf es in den **Lebens- und Konsumgewohnheiten**, also z.B. eine Verringerung des Verbrauchs von Gütern oder der Verbrauch anderer Güter, weil womöglich andere als bisher angebaute Pflanzen auf unseren Böden optimal wachsen? → *Schnittstellen Lebensstile, Ernährung, Gesundheit*

5. Ein **Verständnis der Ressourcenverfügbarkeit** und -über/-nutzung, aus dem heraus sich Anreize für eine Veränderung unserer Gewohnheiten ergeben, gehört zur Grundbildung. Es kann nur über gesamtgesellschaftlich gestaltete Bildungskonzepte erreicht werden, die zudem berücksichtigen, dass eine Veränderung unserer Lebensgewohnheiten immer mit der Angst vor Verzicht oder dem Verlust von Lebensqualität einhergeht. → *Schnittstelle Bildung*

## 6. Individuum und Gemeinschaft:

- a) Welche Qualitäten sind es, die in der Realisierung einer Landwende (und im Zuge dessen entsprechende Wenden in anderen Bereichen) gewonnen werden können?
- b) Hat das mit Verbundenheit und Gemeinsinn zu tun, mit Erfüllung im sinnvollen Tun?

- c) Kommt eine soziale Komponente mit ins Spiel, eine kulturelle, eine stärkere Verbundenheit mit dem Natursein des Menschen in einer mehr-als-menschlichen Welt?

## 5. Arbeit:

Abgesehen von der Begrifflichkeit einer »Neuen Arbeit« wird es unverzichtbar sein, die gegenwärtige Arbeitsdefinition als notwendige Einkommensquelle einstweilen zu akzeptieren. Fragen hierzu:

- a) Wie werden Arbeitsplätze finanziert?
- b) Wir wirken sich Arbeitersparnis, geänderte Anbaumethoden etc. auf Einkommens- und lohnabhängige Beschäftigungsverhältnisse aus?
- c) Wie gehen wir mit den verfügbaren menschlichen Ressourcen insoweit besser um, dass nicht gleich Mechanisierung notwendig ist? Permakulturkonzepte beispielsweise zeigen, dass es möglich ist, mit Pflanzengemeinschaften so umzugehen, dass effektiv Arbeit eingespart wird. Auch eine höhere Bodenfruchtbarkeit führt zu besseren Erträgen mit geringerem Arbeitseinsatz.

Bei all dem gilt es zu bedenken, dass diejenigen Akteure, die heute andere, sogar zu unserer Vision gegensätzliche Ziele verfolgen, dies durchaus mit aus ihrer Sicht ebenso sinnvollen und realisierbaren Begründungen tun wie wir unsererseits: Die Verteidigung herkömmlicher Methoden, wie großtechnische Lösungen, globale Bioökonomie, Digitalisierung etc. basiert auf dem Glauben, darin lägen die besseren Lösungsansätze für zukünftige Probleme. Vor diesem Hintergrund ist die Frage zu beantworten, warum sich diese Menschen nun andere Lösungsansätze überlegen sollten.

Um aber zu vermeiden, dass sich Bemühungen um das Begreifen der Komplexität in unauflösbaren Verästelungen verlieren, entwickeln wir zunächst **grobe Leitlinien** und ein **Gesamtbild** der Systemzusammenhänge in einer vereinfachenden und zusammenfassenden Form. Dieses Gesamtbild können wir auch gut kommunizieren.

Im nächsten Schritt teilen wir die Probleme und Fragen in **kleine Einheiten** auf, deren Bearbeitung bewältigbar ist und anhand derer wir in die Komplexität einsteigen – zum Beispiel: Anwendung von synthetischem Stickstoff – Fragen dazu:

- Globale Perspektive: Herkunft, Produktionsbedingungen und -folgen, Transportwege, Abhängigkeiten?
- Lokale Perspektive / direkte Betroffenheit: Konsequenzen einer begrenzten Verfügbarkeit, Alternativen?
- Etc.

Wir organisieren uns in **Arbeitsgruppen**, die sich über einen längeren Zeitraum damit beschäftigen und im Austausch **Kraft unserer Vision** enkeltaugliche Antworten finden.

Fassung 1.0, November 2019

Fortführung, Ergänzung, konstruktive Kritik sind erwünscht.